

# Infobrief

## Abteilung Suchtmedizin LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt

9. Ausgabe

Dezember 2009

*Sehr geehrte Kooperationspartnerin, sehr geehrter Kooperationspartner,*

zunächst möchten wir Ihnen an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr herzlich danken. Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für 2010!

Wir wollen Ihnen aber auch in dieser Ausgabe des Infobriefes wieder Neues und hoffentlich für Sie Interessantes aus unseren beiden Suchtabteilungen berichten.

Wir freuen uns über jede Rückmeldung, egal ob Lob, Anregung oder Kritik. Für Fragen und zusätzliche Informationen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.



Dr. Rüdiger Holzbach  
Chefarzt Suchtmedizin



Dr. Thomas W. Heinz  
Chefarzt Rehabilitationszentrum



Friedel Harnacke  
Öffentlichkeitsbeauftragter

## Abteilung Suchtmedizin

### Verbesserung der Suchtbehandlung für Migranten

Schon seit Jahren ist der Standort Warstein im Drogenbereich für die Behandlung von Migranten aus dem russischen Sprachraum bekannt. In den ersten Jahren, unter Leitung des damaligen Chefarztes Bernhard Bätz, gab es dafür eine eigene Schwerpunktstation. Mit zunehmender (sprachlicher) Integration erfolgte in den letzten Jahren eine integrierte Behandlung. Die deutlich bessere Abschlussquote der in Deutschland sozialisierten Patienten war Anlass, das Behandlungskonzept erneut zu überdenken. Seit Sommer 2009 wird die

Neuimplementierung des Behandlungsangebotes vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Im Rahmen der „Förderung der Integration von Migranten in das



deutsche Suchthilfesystem (Trans-Ver)“ werden bundesweit sechs Projekte unterstützt.

Beteiligt sind die Suchtberatungsstellen in Cloppenburg, Nürnberg, Berlin und Köln sowie das Gesundheitsamt der Stadt Leipzig (Suchtbeauftragte) und die LWL-Klinik Warstein.

Die LWL-Klinik Warstein, Abteilung Suchtmedizin, ist als einzige stationäre

Einrichtung aus den eingereichten Projekt-Skizzen ausgewählt worden.

**Das Angebot richtet sich an** Migranten aus dem russischen Sprachraum, die von illegalen Drogen abhängig sind und einen qualifizierten Entzug unter stationären Bedingungen wünschen.

**Das Angebot bietet** zunächst einmal alle Behandlungselemente, die im qualifizierten Entzug von illegalen Drogen zu den „Standardangeboten“ gehören. Das sind: Opiatgestützter Entzug („warmer Entzug“), Sport- und Bewegungstherapie, Ergotherapie, Entspannungsverfahren, TCM, Akupunktur nach NADA-Protokoll, Sauna, Gruppenausgang und erlebnisorientierte

# LWL

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

Freizeitaktivitäten. Zusätzlich werden eigene, überwiegend muttersprachliche Gruppen und die Möglichkeit für muttersprachliche Einzel- und Familiengespräche angeboten bzw. durchgeführt.

Die Gruppen dienen einerseits der Informationsvermittlung (medizinische Risiken und Folgen des Heroinkonsums, Ansteckungswege und Konsequenzen bei Hepatitis und HIV, safer use), andererseits bieten sie die Möglichkeit einer (ersten) Auseinandersetzung mit der Abhängigkeit, der Standortbestimmung bei Migration und Integration sowie der Aktivierung der „Ressource Familie“ für die Abstinenz.



Ein besonderes Gewicht liegt auch auf der Information über das deutsche Suchthilfesystem und auf der individuellen Entlassungsvorbereitung mit dem Ziel, die Inanspruchnahme des Systems durch die Migranten zu intensivieren.

Darüber hinaus werden Angehörigen-Gruppen angeboten (jeden zweiten

Mittwoch eines geraden Monats um 18 Uhr im Sozialzentrum der Klinik). Sie dienen der Aufklärung der Angehörigen über die Erkrankung, die Folgen und die Behandlungsmöglichkeiten sowie der Beantwortung individueller Fragen.

#### **Begleitforschung:**

Ziel des Projektes ist es, die Quote der regulären Behandlungsabschlüsse zu erhöhen und gleichzeitig die Akzeptanz für eine angemessene Anschlussbehandlung inklusive der Vermittlung dorthin zu verbessern. Um die Akzeptanz und die Wirkfaktoren des migrantenspezifischen Ansatzes zu erfassen, erfolgt unter Heranziehung von Sucht- und Migrationsanamnese eine umfangreiche Begleitforschung zur Inanspruchnahme und Bewertung der Behandlungselemente.

#### **Projektleitung am Standort Warstein**

Chefarzt Dr. Rüdiger Holzbach  
LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt  
Abteilung Suchtmedizin  
Franz-Hegemann-Str. 23  
59581 Warstein  
Tel.: 02902 82-1771  
E-Mail:  
ruediger.holzbach@wkp-lwl.org

#### **Projektmitarbeiterin:**

Dipl. Psych. (SU) Irina Böhme  
Tel.: 02902 82-1774  
Email: irina.boehme@wkp-lwl.org

## **Personelle Veränderungen:**

In diesem Jahr ist Frau Gisela Lechtermann „neu“ in die Abteilung Suchtmedizin gekommen. Nach vieljähriger Elternzeit verstärkt sie den Sozialdienst der Abteilung am Standort Lippstadt. Willkommen zurück!

Zum 30.09.2009 hat Frau Anja Balke die Abteilung verlassen. Sie war seit 2006 sozialarbeiterisch auf der Drogenzugsstation in Lippstadt (Schwerpunkt Paarbehandlung) tätig. Sie wird zukünftig als Wohngruppenleitung für die Jugendhilfe Olsberg tätig sein. Vielen Dank für die gute Arbeit bei uns und die besten Wünsche für die neue Herausforderung!

Zum 01.12.2009 hat Herr Matthias Schulte die vakante Sozialarbeiterstelle im Drogenbereich übernommen. Er war zuvor im LWL-Wohnverbund Warstein tätig. Herzlich Willkommen!

Frau Irina Böhme, Psychologin, wird für die nächsten drei Jahre im Rahmen eines vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Projektes im Drogenbereich Warstein tätig sein (TransVer, siehe separater Beitrag). Herzlich willkommen!

Seit 01.10.2009 verstärkt Frau Franziska Stickling den Sozialdienst auf der Station SW 01 in Warstein. Hintergrund ist die Übernahme zusätzlicher therapeutischer Aufgaben durch den bisherigen Stelleninhaber Bernd Braun. Herzlich willkommen!

Grund zur Gratulation gab es in diesem Jahr auch: Oberärztin Christiane Ihlow hat ihr wissenschaftliches Projekt zur Untersuchung der „Hamburger Alkoholzugs-Skala“ mit erfolgreicher Promotion an der Universität Hamburg abgeschlossen. Herzlichen Glückwunsch!

## **Flyer zum Thema Cannabis**

Cannabiskonsum ist weit verbreitet. Obwohl Cannabis eine illegale Droge ist, haben rund ein Drittel aller 18- bis 24-Jährigen Erfahrungen mit „diesem Stoff“.



*Der indische Hanf: eine blühende Cannabispflanze*

Immer wieder werden Fragen rund um das Thema Cannabis an uns herangetragen, etwa von Angehörigen, Betreuern und Bewährungshelfern: „Wie wirkt das – was macht das?“, „Ist das gefährlich?“ oder „Kann man davon abhängig werden?“

Diese und auch weitere Fragen zum Thema Cannabis haben wir jetzt aufgegriffen und versuchen, in einem speziellen Flyer aus der Serie „Fragen an den Suchtdoktor“ Antworten zu geben. Der Flyer wird Ende Januar 2010 erscheinen. Sie können ihn dann bei unserem Öffentlichkeitsbeauftragten anfordern (siehe Impressum, letzte Seite). Bisher sind aus der Serie „Suchtdoktor“ erschienen: „Alkoholfreies Bier“, „Schlafstörungen“ und „Alkohol - vom Genuss zur Abhängigkeit“.

Gleichzeitig möchten wir an dieser Stelle aber auch noch einmal darauf hinweisen, dass wir in der Abteilung Suchtmedizin am Standort Warstein eine stationäre Behandlung bei Cannabisabhängigkeit anbieten. Dieses Angebot wird von der AOK Westfalen-Lippe, der DAK und der IKK insoweit unterstützt, als dass bei gegebener stationärer Behandlungsindikation eine Behandlungsdauer von 18 Tagen möglich ist.

Zielgruppe sind Cannabiskonsumenten, bei denen ambulante Entzugsversuche gescheitert sind. In der Regel werden die Kosten der Behandlung auch von anderen Krankenkassen übernommen.

# LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

## Sport und Bewegung in der Suchttherapie

Unter diesem Motto stand das diesjährige Ehemaligentreffen des LWL-Rehabilitationszentrums Südwestfalen. Eingeladen waren - wie es bereits langjährig Tradition ist - alle Patientinnen und Patienten sowie ihre Angehörigen, die in den vergangenen Jahren eine Entwöhnungsbehandlung (Therapie) „im Stillenberg“ absolviert haben. Nachfolgend ein Auszug aus dem einflussreichen Referat von Chefarzt Dr. Thomas W. Heinz:

In diesem Jahr haben wir das Thema „Bewegung und Sucht“ wörtlich genommen. Denn in der Beschäftigung mit ihrer Sucht sind Abhängige im Verlauf einer Therapie nicht nur emotional zu bewegen, sondern oftmals kommen die Betroffenen auch erheblich „eingerostet“ zu uns.

Befasst man sich mit dem Thema „Bewusstsein“, so wird nicht selten über die „körperlich-praktische Verschlingung“ der Akteure mit ihrer jeweiligen Umwelt hinweg gesehen. Übersehen wird dabei, dass wir durch den Körper lernen, denn im praktischen Austausch mit der (Um-)Welt dringt „das Soziale“ nach und nach in den Körper ein - dies macht das praktische Begreifen der Welt erst möglich.

Der Körper erscheint zugleich als Produkt und Produzent seiner ihm vertrauten Wirklichkeit. Weil der Körper in unterschiedlichem Ausmaß exponiert ist, weil er in der Welt ins Spiel, in Gefahr gebracht wird, ist er in der Lage, eine Öffnung zur Welt darzustellen.

### Sport und süchtiges Verhalten

Eine Art der Öffnung des Körperlichen stellt der Spitzensport dar, wie er uns in diesem Jahr z. B. bei der Leichtathletik-WM in Berlin geboten wurde.

Die 41 Schritte Usain Bolts zum fantastischen Weltrekord über 100 Meter mit einer Höchstgeschwindigkeit von 44 Km/h sind eine Sensation für sich. Es scheint keine Grenzen zu geben, es geht immer weiter, immer höher, immer schneller. Millionen Menschen in allen



Prof. Dr. U. Bartmann - ein engagierter Referent

Kontinenten verfolgten es, die Bevölkerung eines Landes identifizierte sich mit ihrem Weltmeister. Sauberer Sport ist es, was wir bewundern. Aber stimmt das wirklich noch?

Wollen wir ihn wirklich - den sauberen Sport? Wie groß ist die Schnittmenge von süchtigem Verhalten in Spitzensport und Breitensport und wie kann man z.B. eine Alkohol- oder Nikotinsucht damit verknüpfen? Die entscheidende Verbindung ist meines Erachtens der Verlust an Autonomie und Selbstbestimmung. Zu Lasten der eigenen Gesundheit nehmen nicht wenige Bodybuilder Anabolika, um ihren eigenen Körper zu gestalten – einerseits ein Höchstmaß an Autonomie, andererseits ein Höchstmaß an Abhängigkeit. Denn wenn die Substanz wegfällt, verfällt auch der „aufgepumpte“ Körper. Wer kann sich noch an die massiven körperlichen Veränderungen z.B. der ehemaligen Schwimmerinnen der DDR erinnern? Wer an die Kugelstoßerinnen der UdSSR? Hier wurde etwas im wahren Wortsinn „offensichtlich“, was auch im Westen – etwas besser kaschiert – Gang und Gäbe war. Die amerikanische Weltrekordlerin im 100- und 200-Meter-Lauf, Florence Griffith-Joyner, starb 1998 im Alter von 38 Jahren vermutlich an Herzversagen. Bereits 1996 hatte sie einen Schlaganfall erlitten. Es besteht der Verdacht, dass sie an den Folgen fortgesetzten Dopings starb.

Kokainabhängige Manager meinen, sich durch eine Substanz leistungsfähiger und kreativer machen zu können. Selbst wenn dies gelänge, bliebe doch der fade Beigeschmack, dass diese Ergebnisse nicht aus ihrer Autonomie entstanden sind, sondern auf einen körperfremden Wirkstoff zurückgehen. Vielleicht wird es irgendwann einmal eine Studie geben, die die Zusammenhänge von süchtigem Verhalten und dem weltweiten Finanz-Crash der letzten Monate untersucht. Das Belohnungssystem im Gehirn spricht eben nicht nur auf substanzinduzierte Glücksgefühle an, sondern auch auf das Gefühl der eigenen Großartigkeit. Sucht und Gier haben die gleichen Wurzeln...

Doch zurück zum Thema:

Laufen und Ausdauertraining wirkt. Das wusste schon der griechische Arzt Herodicus (5. Jh. v. Chr.), Urvater der Sportmedizin. Bewegungs- und sporttherapeutische Maßnahmen gewinnen im Rahmen aktueller Behandlungskonzepte in den Bereichen Psychiatrie, Psychosomatik und Suchtbehandlung immer mehr an Stellenwert. Der ganzheitliche Ansatz der körperzentrierten Methoden, der sowohl die physisch-funktionale als auch die psychosoziale Ebene des Menschen umfasst, fügt sich ein in das Gesamtkonzept der Rehabilitation, wie es von der WHO gefordert wird. In Deutschland gehört

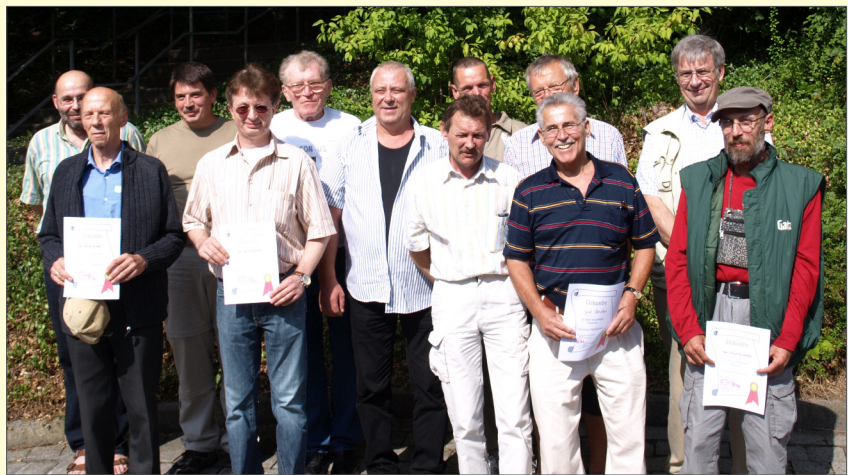
die Bewegungs- und Sporttherapie seit Jahren zum therapeutischen Behandlungsspektrum in der Psychiatrie.

### **Körperliche Fitness erhöht die Lebensqualität**

Sporttherapeutische Maßnahmen und insbesondere die Lauf- bzw. Ausdauertherapie (z.B. Nordic Walking, Schwimmen) unterstützen nachweislich den Rehabilitations- und Reintegrationsverlauf sowohl Suchtkranker als auch psychiatrisch und depressiv Erkrankter. Laufen (Joggen) als übungs- und erlebniszentrierte Behandlungsmethode hat wertvolle positive somatische, psychische und soziale Einflüsse auf die Genesung suchtkranker Menschen. Sie vermittelt den Abhängigen einen guten Zugang zur eigenen Leiblichkeit und fördert die Wiederherstellung der gestörten dynamischen Regulationsfähigkeit des neurobiologischen Systems. Über den sorgsamsten Umgang mit sich können destruktive Impulse verändert, Erfolge erlebt und eine „Sorge um sich selbst“ geschaffen werden. Somit werden unter Umständen mit einfachen Mitteln neue Sichtweisen auf das Leben erlernt.

Will man Suchtkranke in der Lauftherapie anleiten, sind Kenntnisse über die Dynamiken von Sucht und Abhängigkeit, aber auch Grundkenntnisse der Trainingslehre unerlässlich, um nicht durch Über- oder Unterforderungen Misserfolgserlebnisse zu produzieren oder zu wiederholen.

Körperliche Fitness ist die Basis für die meisten Aktivitäten und für die Teilhabe im Sinne der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) und sie erhöht deutlich die Lebensqualität. Da-



*Ehemalige Patienten, die bereits seit vielen Jahren abstinent leben.*

zu ist ein gesundheitsorientiertes Verhalten erforderlich, das sich auf die Bereiche Bewegung (Sport), Ernährung und Vorsorgeuntersuchungen bezieht.

Trotz unterschiedlicher Einzelergebnisse gibt es zahlreiche Studien, die vielfältige positive psychische Wirkungen der Bewegungstherapie zeigen. Neben dem Aufbau und der Wiederherstellung körperlicher Funktionstüchtigkeit und altersgerechter Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit können Sport- und Bewegungstherapie in der Postakut-Behandlung alkoholbezogener Störungen die häufig begleitend auftretenden psychosomatischen Befindlichkeitsstörungen positiv beeinflussen. Sport- und Bewegungstherapie können außerdem zur Verbesserung des Selbstwertgefühls beitragen.

### **Sport als Medium zur Suchtprävention**

In der Suchtprävention wird dem Sport eine große Rolle zugeschrieben. Sportvereine und -verbände haben sich in

den vergangenen Jahren vermehrt für den Kampf gegen Drogen stark gemacht. Der Sport bietet sich deshalb als geeignetes Medium zur Suchtprävention an, weil er neben dem gesundheitlichen Aspekt eine ausgeprägte gesellschaftliche Relevanz aufweist. Die uneingeschränkte Anerkennung des Sports als Bestandteil des Alltagslebens, die Zunahme der Freizeit, der Wunsch nach Erfüllung individueller Bedürfnisse und die große kommerzielle Bedeutung als Wirtschaftszweig haben Sport in der gesamten Gesellschaft verankert.

Nachfolgend hielt Herr Prof. Dr. Bartmann (Fakultät Sozialwesen und Pflegemanagement der Fachhochschule Würzburg) einen sehr interessanten Vortrag zu dem Thema:

„Laufen und joggen...und seine positive Auswirkungen auf die Psyche – auch im Rahmen einer Suchttherapie“. Anschließend wurde noch lebhaft über die Beiträge der beiden Referenten diskutiert.



*Aufbau der Tombola - seit Jahren fester Bestandteil des Ehemaligentreffens*

## **Impressum**

### **Herausgeber**

LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt  
Abt. Suchtmedizin und LWL-Rehabilitationszentrum Südwestfalen

### **Verantwortlich / Redaktion**

Friedel Harnacke,  
Öffentlichkeitsbeauftragter

### **Satz**

Thorsten Jordan/Ulrich Fobbe

### **Copy**

Hubert Joest

### **Information**

Friedel Harnacke

**Telefon** (02902) 82-1777

**Fax** (02902) 82-1779

**E-Mail** f.harnacke@wkp-lwl.org